

Freiwillige putzen Stolpersteine gegen das Vergessen

Gedenkkultur: Mit Bürsten und Politur brachten Bürger die Mahnmale zum Glänzen. Projektleiter Dieter Fauth führt zudem ein neues Betreuersystem für die Gedenkorte ein.

Von Nadine Schmid

Wertheim. Passanten in der Wertheimer Altstadt beobachteten am Dienstagnachmittag eine ungewöhnliche Szene: Rund zehn Freiwillige knieten auf dem Boden, um die im Pflaster eingelassenen Stolpersteine zu reinigen. Ziel dieser ersten öffentlichen Putzaktion war es, die Gedenktafeln für die Wertheimer Opfer des Nationalsozialismus wieder deutlich sichtbar zu machen. Die Teilnehmer setzten damit ein Zeichen des Respekts und erhöhten die Aufmerksamkeit für diese Mahnmale im Stadtbild.

An der Aktion beteiligten sich vor allem langjährige Paten sowie Mitglieder des örtlichen Frauenvereins. Der Verein hatte bereits im vergangenen Herbst intern eine Reinigung durchgeführt und diese in eine Demonstration gegen Rechtsextremismus eingebettet. In diesem Zuge entstand ein detaillierter Plan, der sämtliche Standorte der Steine im Stadtgebiet und den Ortschaften präzise verzeichnet.

Projektleiter Dieter Fauth erläuterte vor Ort zwei wesentliche Neuerungen innerhalb des Projekts. Zum einen soll ein System fester Betreuer etabliert werden, die sich künftig regelmäßig um die Säuberung kümmern. Hintergrund ist, dass viele der ursprünglichen Paten, die diese Aufgabe bislang übernommen hatten, mittlerweile ein hohes Alter erreicht haben und die physische Arbeit nicht mehr selbst leisten können.

„Pate und Betreuer kann dieselbe Person sein, muss es aber nicht“, präzisierte Fauth das Vorhaben. Die zweite Entwicklung betrifft die verstärkte Einbeziehung der Steine in den umliegenden Ortschaften. Hier sei die Resonanz laut Fauth überwältigend ausgefallen. Besonders positiv hob er hervor, dass auch vermehrt jüngere Menschen als neue Betreuer gewonnen werden konnten, um den Erhalt der Gedenkorte langfristig zu sichern.



Gemeinsamer Einsatz für die Erinnerungskultur: Freiwillige säubern in der Wertheimer Maingasse die Stolpersteine für Opfer des Nationalsozialismus.

BILD: NADINE SCHMID

Engagement in den Ortschaften wächst

Eine der Teilnehmerinnen, Martina König, hat sich für die zukünftige Betreuung von zwei Steinen entschieden. Einer dieser Gedenkorte befindet sich direkt vor dem Glasmuseum, wo König beruflich tätig ist; er erinnert an Lisl Keller, ein Opfer der

nationalsozialistischen Euthanasie-Verbrechen. Ihren zweiten Stein in der Schulgasse, gewidmet Frida Diamond, musste sie zunächst mühsam freilegen, da die kleine Messingtafel vollständig mit Gras überwuchert war.

Das Ehepaar Achim und Helga Hiller pflegt bereits seit der ur-

sprünglichen Verlegung die beiden Steine vor der „Afrika-Bar“. Helga Hiller ist als Stadtführerin tätig und hat sich intensiv mit der jüdischen Historie Wertheims befasst. Sie berichtet, dass insbesondere amerikanische Schiffstouristen ein großes Interesse an den Mahnmalen zeigen. Neben den regulären Stadtführun-

gen bietet sie daher auch spezielle thematische Rundgänge zum jüdischen Leben in Wertheim an.

Margit Versch-Wiechert unterstützt das Projekt ebenfalls seit der ersten Stunde. Sie betreut neben einer Tafel im Stadtzentrum auch einen Gedenkstein in Bronnbach, der an ein weiteres Euthanasieopfer er-

innert. Während der zentralen Aktion in der Altstadt waren zeitgleich zahlreiche Freiwillige in den verschiedenen Ortschaften aktiv. Putzaktionen fanden unter anderem in Reicholzheim, Vockenrot, Waldenhausen, Nassig und Dertingen statt.

In Kembach hat Helene Pilsner die Verantwortung für einen besonderen Stein übernommen, der an Rosa Kreuzer erinnert. Kreuzer gehörte der Minderheit der Sinti an. Da Angehörige dieser Gruppe zur damaligen Zeit meist keinen festen Wohnsitz hatten, existieren heute nur wenige solcher ortsgebundenen Gedenkorte. Das Geburtshaus in Kembach ist jedoch bekannt, da eine dort ansässige Familie den Kreuzers bei deren Besuchen ihr Haus für die Entbindung überließ.

Nachfahren aus den USA erwartet

Dieter Fauth erläuterte dazu die historischen Hintergründe: Viele Sinti hielten sich im Grenzgebiet zwischen Baden, Bayern und Hessen auf, da sie in diesem Dreiländereck bei drohenden Polizeieinsätzen schnell die Landesgrenze überqueren konnten. Ein weiterer Schwerpunkt der aktuellen Bemühungen liegt in Dertingen. Dort hat sich Steffen Baumann der Steine für die Familie Brückheimer angenommen, was in dieser Woche eine besondere Relevanz erfährt.

Die Nachfahren der Familie Brückheimer werden in den nächsten Tagen in die Main-Tauber-Stadt reisen, um vor Ort ihrer Vorfahren zu gedenken. Fauth betonte, dass dieses Beispiel verdeutliche, wie wichtig ein gepflegter Zustand der Steine sei – sie dienen den Nachkommen als konkrete Gedenkorte. Die Reinigungsaktion soll künftig in einem Rhythmus von sechs bis neun Monaten wiederholt werden. Bürger, die eine Betreuung übernehmen möchten, sind weiterhin willkommen.